



# Geschichtsbewußtsein in der deutschen Literatur des Mittelalters

Tübinger Colloquium 1983

Herausgegeben von  
Christoph Gerhardt, Nigel F. Palmer  
und Burghart Wachinger

*Germ  
HM  
Ge 9*

*1. Ex.*

*4924722*

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 1985

Universität Tübingen  
NEUPHIL. FAKULTÄT  
BIBLIOTHEK

mir auferlegen wollt, habe ich verzichten müssen, und es ist mir nicht verstatet, sie anders zu pflegen denn als Hilfsmittel zu andern Zwecken.«<sup>96</sup> Das Kloster hatte ihm die Aufgabe gestellt, seine Schüler *ad intellectum integrum* der kirchlichen Bücher zu führen, und seine Schriften legen Zeugnis ab, wie er seine große Gelehrsamkeit der Erfüllung dieser Pflicht gewidmet hat. Mit Recht nennt das St. Galler Totenbuch ihn *doctissimus atque benignissimus magister*.<sup>97</sup>

---

<sup>96</sup> *Est enim, quae nos trahit, necessitas, non voluntas, et iniunctis instare nequimus; et eo minus vota exsequimur. Artibus autem illis, quibus me onustare vultis, ego renuntiavi. neque fas mihi est, eis aliter quam sicut instrumentis frui.* Zitiert nach ERNST HELLGARDT: Notkers des Deutschen Brief an Hugo von Sitten. In: Befund und Deutung. Zum Verhältnis von Empirie und Interpretation in Sprach- und Literaturwissenschaft. Hrsg. KLAUS GRUBMÜLLER u.a. Tübingen 1979, S. 172.

<sup>97</sup> Hrsg. ERNST DÜMLER und HERMANN WARTMANN: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte St. Gallens. NFI, 1869, S. 45; Annales Sangallenses Maiores. MGH SS I, S. 82: *Nostrae memoriae hominum doctissimus et benignissimus.*

# Zur Typik historischer Personen-Erinnerung in der mittelhochdeutschen Weltchronistik des 12. und 13. Jahrhunderts

von

JOACHIM KNAPE (BAMBERG)

## *1. Die Literarisierung Theoderichs/Dietrichs in deutschen Weltchroniken*

Die herausragenden Herrschergestalten sind für das Mittelalter Kristallisationspunkte historischer Überlieferung. Eine der umstrittensten unter ihnen ist Theoderich der Große (†526).

Karl der Große ließ zu seiner Erinnerung eine Skulptur aus Ravenna in Aachen aufstellen, gegen die nach Karls Tod Walahfrid Strabo im Jahre 829 ein Gedicht verfaßte. Dieses Gedicht ist die einzige Nachricht über die Darstellung des arianischen Ketzers Theoderich als Bildwerk in Aachen, das bald danach entfernt wurde. Heutiger Forschung will es nur sehr schwer gelingen, aufgrund des Gedichts das ursprüngliche Aussehen der Plastik zu rekonstruieren.<sup>1</sup> Selbst wenn Walahfrid eine sehr detaillierte Bildbeschreibung gegeben hätte, was er nicht brauchte, wären unserer gedanklich-imaginativen Rekonstruktion dennoch Grenzen gesetzt, denn Texte aus Laut- oder Schriftzeichen vermitteln die angesprochenen Gegenstände nur über eine komplizierte Auflösung der Zeichenabstraktion im Denken. Die Bildzeichen dagegen können so gewählt werden, daß sie der Betrachter in einen Zusammenhang mit seinen alltäglichen optischen Wahrnehmungserfahrungen bringen und so leicht entschlüsseln kann.

Daß wir im Zeichenvorrat eines Textes eine Person, eine Figur, einen Menschen erkennen können, hängt mit der Semantik bestimmter Zeichen und ihrer Kombinatorik innerhalb eines Zeichenkomplexes – in Weltchroniken sind das etwa einzelne Erzählsequenzen<sup>2</sup> – zusammen. Die Darstellung oder Literarisierung einer Figur findet wesentlich auf den Ebenen von Erzählsyntagma und Paradigma (Ebene der Assoziationen) statt. Folglich kann sich eine vergleichende Textanalyse zunächst hierauf konzentrieren.

Die erste deutschsprachige Weltchronik ist die ›Kaiserchronik‹ eines Regensburger Geistlichen aus der Mitte des 12. Jahrhunderts.<sup>3</sup> Von ihren zahl-

<sup>1</sup> ALOIS DÄNTL: Walahfrid Strabos Widmungsgedicht an die Kaiserin Judith und die Theoderichstatue vor der Kaiserpfalz zu Aachen. In: Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 52, 1930, S. 1-38. Siehe zu Walahfrids Gedicht auch KARL HAUCK: Heldendichtung und Heldensage als Geschichtsbewußtsein. In: Festschrift Otto Brunner. Hamburg 1963, S. 156ff.

<sup>2</sup> Zu den Begriffen »Erzählsequenz« und »Ereignissequenz« siehe WILHELM FÜGER: Mikronarrativik. In: GRM 33, 1983, S. 179ff.

<sup>3</sup> Die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen. Hrsg. v. EDWARD SCHRÖDER. Hannover 1895 (MGH Deutsche Chroniken I, 1).

reichen lateinischen Quellen unterscheidet sie sich formal am auffälligsten zunächst durch die Versform.<sup>4</sup> Damit steht sie aber zugleich den großen volkssprachlichen epischen Dichtungen nahe, die zunehmend seit dieser Zeit entstehen.

Die klar abgrenzbare Theoderich- bzw. Dietrich-Erzählsequenz der Chronik umfaßt insgesamt 288 zusammenhängende Verse (V. 13905–14193) und ist Teil der Zeno-Erzählung. Die Informationen über Dietrich stehen also in einem nicht unterbrochenen Syntagma. Die Person Dietrichs tritt auf dieser syntagmatischen Ebene als handelnde, als Aktant in Erscheinung.

Die lateinischen Chroniken der Zeit, zum Beispiel die von Frutolf/Ekkehard oder die Ottos von Freising, haben folgende Grundaktionen aus ihren Quellen, vor allem den ›Getica‹ des Jordanes aufgenommen:<sup>5</sup>

1. Theoderich tritt in Beziehung zum Kaiser.
2. Theoderich kämpft gegen Odoaker.
3. Theoderich etabliert sich als Herrscher in Italien.
4. Theoderich agiert gegen Kaiser und Kirche.
5. Theoderich muß sterben.

Diese Eckdaten strukturieren auch die Dietrich-Sequenz der ›Kaiserchronik‹ als ganze sowie die angehängte knappe Personenskizze am Ende der Sequenz, die zugleich eine zweite, von der vorhergehenden völlig verschiedene Figurensynthetisierung darstellt. Es heißt dort kurz und bündig:

V. 14.179    *do der chunic Ezzel ze Ovene wart begraben,  
dar nâch stuont iz vur wâr  
driu unde fierzech jâr,  
daz Dieterîch wart geborn.  
ze Chrieche wart er rezogen,  
dâ er daz swert umbe bant,  
ze Rôme wart er gesant,  
ze Vulkân wart er begraben.* (Vergl. Anhang Z. 267).

Die Figur Dietrichs wird hier durch eine drastische Informationsreduktion nur auf syntagmatischer Ebene entwickelt, Prädikatisierungen – von den Namen und einem Titel abgesehen – fehlen.

Das ist ganz anders beim vorangehenden eigentlichen Dietrich-Bericht. Die Figurenaktionen, die Aktionsmotive und die Aktionsresultate werden bis ins Einzelne gehend berichtet und bilden eine lange in sich geschlossene Erzählkette. Das Syntagma hat einen sehr hohen Differenzierungsgrad; das heißt, die Handlungsabläufe werden zum Teil bis in Kleinigkeiten hinein erzählt

<sup>4</sup> Zu den Quellen siehe ERNST FRIEDRICH OHLY: Sage und Legende in der Kaiserchronik. Untersuchungen über Quellen und Aufbau der Dichtung. Münster 1940 (Forschungen z. dt. Sprache u. Dichtung 10), S. 218ff.

<sup>5</sup> Ekkehardi Chronicon Universale. Hrsg. v. GEORG WAITZ. Hannover 1844 (MGH SS VI). Ottonis episcopi Frisingensis Chronica sive Historia de duabus civitatibus. 2. Aufl. Hrsg. v. ADOLF HOFMEISTER. Hannover/Leipzig 1912 (MGH SS rer. germ. in usum scholarum 45). Jordanis ›Getica‹. Hrsg. von THEODOR MOMMSEN. Berlin 1882 (MGH Auct. antiqu. V,1).

(siehe im Anhang Z. 57ff.). Gleich zu Beginn werden innerhalb von nur 35 Versen folgende Detail-Informationen vermittelt:

1. *Nidāre* lenken die Aufmerksamkeit des Kaisers Zeno auf Dietrich.
2. Zeno sendet sein Heer nach *Mērān* gegen Dietmar, Dietrichs Vater.
3. Dieser bereitet sich zum Widerstand.
4. Die *wīsen* raten davon ab.
5. Dietrich wird daraufhin als Geisel gegeben und nach Griechenland gebracht.
6. Dietrich wird am Kaiserhof aufgezogen und wächst zu einem *belt lussam* heran.
7. Als Dietrich waffenfähig wird, tritt er in den Dienst des Kaisers.
8. Er erobert für den Kaiser viele Länder.
9. Er wird kaiserlicher Ratgeber.

Im Gang der Darstellung folgt jetzt ein handlungsmotivierender Einschub (V. 13941–14000 = Anhang Z. 72–90):

10. Erzählt wird ähnlich differenziert die Königin-Etius-Odoaker-Intrige.

Die Dietrich-Erzählung geht dann wie folgt weiter (V. 14001ff. = Anhang Z. 94–149 und Z. 253–273):

11. Der Kaiser bekundet (in direkter Rede) seine Trauer über die Untreue der Römer.
12. Dietrich spricht dem Kaiser (in direkter Rede) Trost zu.
13. Der Kaiser freut sich und gibt Dietrich Italien als *lēhen* und damit den Kampfauftrag gegen die Verschwörer Etius und Odoaker.
14. Dietrich zieht seine zahlreichen Truppen zum Kampf zusammen.
15. Die Römer stellen auch ein riesiges Heer auf.
16. Etius übernimmt die Führung des Römerheeres.
17. *Aines morgenes fruo* treffen die Heere vor Ravenna aufeinander.
18. Dietrich übernimmt selbst die Heerfahne.
19. Er richtet (in direkter Rede) eine aufmunternde Ansprache an seine Kämpfer.
20. Er rennt gegen Etius an.
21. Der Kampf, an dessen Ende Etius fällt, wird in seinen Phasen kurz geschildert.
22. Dietrich rechnet noch einmal (in direkter Rede) mit seinem toten Gegner ab.
23. Der jetzt wogende Kampf der Heere Dietrichs und Odoakers wird detailliert geschildert.
24. Odoaker und seine Leute fliehen nach Ravenna.
25. Dietrich versucht vergeblich durch Zerstörung der Umgebung Ravennas die Auslieferung Odoakers zu erzwingen.
26. Dietrich belagert Ravenna intensiv.
27. Odoaker sieht die Gefahr, beschimpft Dietrich und fordert ihn zum Zweikampf.
28. Dietrich nimmt (in direkter Rede) die Herausforderung an.
29. Dietrich stürmt auf Odoaker los und tötet ihn.
30. Dietrich reitet mit seinen Leuten in das römische Territorium ein.
31. Er leistet die dem Kaiser zugesagten Dienste.
32. Alle Länder Roms dienen ihm.
33. Boethius, Seneca [= Symmachus] und der Papst Johannes schicken Boten, um beim Kaiser gegen Dietrich zu intrigieren.
34. Die Boten werden gefangen.
35. Die Boten sagen gegen den Papst und die anderen aus.
36. Dietrich befiehlt, die gegen ihn konspirierenden *herren* zu fangen.
37. Er befiehlt, den Papst zu bringen.

38. Er befiehlt, alle gefangenen *pfaffen unde laien* nach Pavia zu bringen und dort verhungern zu lassen.  
 39. Die Christen klagen, daß sie *ir maister* verloren haben.  
 40. Gott rächt die Beleidigung der Christen, indem Dietrich auf *daz gebot* des Papstes Johannes von Teufeln in den Vulkan gebracht wird.  
 41. Dietrich brennt dort im Höllenfeuer bis zum Jüngsten Tag.

Dieses hochdifferenzierte Syntagma besteht nicht bloß aus einer Reihung von Einzelaktionen, sondern aus einer weitgehend durchkonstruierten Kausalkette.

Die dominierenden Aktionsmotive aber sind – und das sei hervorgehoben – personal verankert. Das heißt, nicht abstrakte ordnungs- oder machtpolitische Kategorien regulieren die Interaktion, sondern die aus den Personen kommenden Antriebe moralischer bzw. psychologischer Art.

An zwei für Dietrichs Leben entscheidenden Stellen sind es *nîdâre*, die unter Hinweis auf seine illegitime Geburt Handlungen gegen ihn in Gang setzten. Am Anfang führt das zu seiner Überführung als Geisel an den Kaiserhof und zu seiner Erziehung dort. Am Ende intrigieren Boethius, Seneca und der Papst Johannes mit dem gleichen Argument gegen ihn, was Dietrichs scharfe Gegenreaktion auslöst und zu seinem baldigen Tod führt.

Dietrichs Hauptaktion, die Eroberung Italiens, wird durch einen langen Erzähleinschub motiviert, in dem sehr detailliert über die Beleidigung der Königin durch Etius, ihre Reaktion auf diesen Ehrverlust (Etius wird von ihr verspottet) und die anschließende Verschwörung des Etius mit Odoaker berichtet wird.

Auslöser für Dietrichs Angebot, Italien für den Kaiser zurückzuerobern, sind primär, so suggeriert es der Autor, nicht machtpolitische Überlegungen, sondern die Trauer des Kaisers über die Untreue seines römischen Vasallen (*sîn herze habet ungemach* V. 13995). Dietrichs Angebot wird als Tröstung Zenos dargestellt (*Wol trôst in dô der helt Dietrich* V. 14001). Aus Freude darüber *lêch* [Zeno] *Dieterîche diu lêhen* (V. 14018). Vor der Schlacht muntert Dietrich seine Leute unter Hinweis auf *ruom unde êre* und *daz rôte golt* auf (V. 14052). Er erschlägt Etius mit der Begründung: *niemer enspottes dû der frouwen* und verhilft Odoaker, dem Usurpator, zu *êren* (V. 14075). Den entscheidenden Zweikampf löst Odoaker dann mit einer Verspottung und Herabsetzung Dietrichs aus; wieder taucht der Vorwurf illegitimer Abstammung, verbunden mit der Unterstellung von Feigheit auf. Dietrich selbst wird am Ende der Strafe Gottes überantwortet, weil er mit seiner Zornestat die *cristen hête gelaidiget* (V. 14168).

Wie das Syntagma differenziert ist, so ist die paradigmatische Ebene ausgeprägt. Der Kaiserchronist nimmt poetische Prädikatisierungen vor, die über bloße Nennung von Namen und Titeln hinausgehen.

Der junge Dietrich wird als zu einem *helt lussam* herangewachsen bezeichnet, dem die jungen Adligen bei Hofe dienen müssen (V. 13927ff.). Auch

später heißt er immer wieder *helt, helt guot* (V. 14001, 14097, 14120) oder *wígant* (V. 14135). Ihn *vorhten alle* (V. 13938) und ihm *dienten vorhtliche / elliu Rómiskiu ríche* (V. 14140). Er wird dem Kaiser ein *sô lieber man*, daß er ihn *ze sínem ráte nam* (V. 13939). Er hat eine Streitmacht wie einst Julius Caesar (V. 14035) und kämpft persönlich *alse der lewe tuot* (V. 14122)<sup>6</sup> und seine Taten tragen ihm fortdauernden Ruhm ein (V. 14107). Seine Reden werden oft wörtlich wiedergegeben.

Alle Prädikate sind auf ritterliche Identifikation ausgerichtet. Das trifft auch – im negativen Sinn – auf die wenigen abwertenden Prädikatisierungen zu.

Mehrfach bezeichnen ihn seine Gegner als *von ainer kebesse* (V. 13913, 14114) stammend, also als *ungeborn* (V. 14148). Bei seinem Vorgehen gegen die Vertreter der Kirche nennt ihn der Chronist *ubel wuotgrimme* (V. 14154). Bemerkenswert ist aber, daß Dietrich an keiner Stelle als Ketzer apostrophiert wird.

Eine explizite Gesamtbewertung Dietrichs nimmt der Kaiserchronist vor, wenn er seine Erzählung über Dietrich mit den Worten beschließt:

V. 14187 *hie meget ir der luge wol ain ende haben.*<sup>7</sup>

<sup>6</sup> »Die Kaiserchronik kennt auch noch Dietrichs Löwenzorn, den die Sage oder Dichtung im Zusammenhang mit seiner geister- oder elfenartigen Herkunft als Feuerathem bezeichnet.« HANS FERDINAND MASSMANN: *Der Keiser und der kunige buoch* oder die sogenannte Kaiserchronik. 3. Theil. Quedlinburg/Leipzig 1854 (Bibl. d. gesammten dt. National-Lit. 4,3), S. 934.

<sup>7</sup> Solche Bewertungen spielen bei einer für das Mittelalter sehr ambivalenten Figur wie Theoderich/Dietrich (siehe dazu HAUCK [Anm. 1], S. 137ff.) eine große Rolle. Im Bewußtsein der Rezipienten wird ja nicht ein wertneutrales sondern ein bewertetes Bild der Person Dietrichs erzeugt. Solche Bewertungen können bei der Literarisierung implizit entstehen. Selbst wenn der Text keinerlei Prädikatisierungen oder Erzählerkommentare enthielte, stehen die Aktionen, Aktionsmotive und Aktionsresultate von Seiten des Rezipienten in einem kulturell vermittelten Wertekontext. Das heißt, obwohl Dietrich in der »Kaiserchronik« weitgehend als positiver Held erscheint und nicht als Ketzer apostrophiert wird, muß er durch sein Vorgehen gegen Vertreter der a priori positiv eingeschätzten Kirche, auch wenn diese aus moralisch fragwürdigen Motiven handeln, eine negative Bewertung erfahren. Die göttliche Strafe ist Ausdruck dieser Wertzuweisung. Bewertungen können aber auch explizit erfolgen. Einerseits geht das über literarische Stilisierungsmittel (zum Beispiel Prädikatisierungen), andererseits über Autorenkommentare. Die gelehrt-lateinischen Chronisten Frutolf (um 1100), Otto von Freising und Gottfried von Viterbo signalisieren durch solche kritischen Kommentare die Eigenständigkeit und Überlegenheit ihrer Darstellung. Dabei geht Otto am weitesten; er kritisiert (*Chronica* V, 3.) nicht nur die »unhistorische« dichterische Verbindung Dietrichs mit Etzel, sondern auch die offenbar verbreitete *fabula* von Dietrichs Höllenritt: »Nach einem Dialog Gregors hat ein Gottesmann gesehen, wie er von Johannes und Symmachus in den Ätna gestürzt worden ist. Daher stammt wohl die Erzählung, nach der *vulgo* behauptet wird, Theoderich sei lebend zu Pferde in die Hölle hinabgeritten. Wenn aber andere behaupten, er sei ein Zeitgenosse Ermanarichs und Attilas gewesen, so kann das unmöglich stimmen, denn es steht fest, daß Attila lange nach Ermanarich als Gewaltherrscher regiert hat und daß Theoderich als achtjähriger Knabe von seinem Vater dem Kaiser Leo als Geisel übergeben worden ist«. (Übers. nach A. Schmidt). [*iuxta Gregorii Dialogum a Iohanne et Simacho in Ethnam precipitatus a quodam homine Dei cernitur. Hinc puto fabulam illam traductam, qua vulgo dicitur Theodericus vivus equo sedens ad inferos descendisse. Quod autem rursum narrat eum Hermanarico Attilaeque contemporaneum fuisse, omnino stare non potest, dum Attilam longe post Hermanaricum constet exercuisse tyrannidem istumque post mortem Attilae octennem a patre obsidem Leoni Augusto*

In der ›Sächsischen Weltchronik‹ (SW) des 13. Jahrhunderts wird solch eine pauschale Bewertung vermieden. Dort heißt es nur: *It wirt doch van eme manich logentale gedan*. Das ist ein Hieb gegen die volkssprachlichen Dietrich-Überlieferungen. Auf welche Quellen man sich zu stützen hat, wird klar gesagt: *Swe so mer wille weten van sineme slechte unde sinen orlogen, de lese Hystoriam Gothorum*.<sup>8</sup>

Die Rezension C<sup>2</sup> der SW, wie sie in der MGH-Edition WEILANDS [Anm. 8], vorliegt, ist eines der ersten großen deutschsprachigen Prosa-Erzählwerke (siehe im Anhang die kursiven Textpartien). Der Redaktor bedient sich einer einfachen, gewöhnlich parataktisch organisierten Sprache.

Im Gegensatz zur ›Kaiserchronik‹ erfolgt die Literarisierung Dietrichs nicht in einem zusammenhängend komponierten Syntagma sondern zerfällt in drei voneinander getrennte Teile, die sich in den Kapiteln 107 und 109–111 der WEILANDSchen Ausgabe befinden.

Bei annalistisch angelegten Chroniken sind solche unterbrochenen Erzählsyntagmata die Regel. Bei Frutolf/Ekkehard etwa, der hier in Frage kommenden Hauptquelle, tauchen Informationen über Theoderich an insgesamt 14 verschiedenen, zum Teil weit auseinanderliegenden Stellen der MGH-Edition auf.<sup>9</sup>

Dietrich erscheint in der C<sup>2</sup>-Rezension der SW als einer von zahlreichen, nur zum Teil in direktem Konnex stehenden Handlungsträgern (Aktanten). Wie bei Frutolf/Ekkehard sind die ihn betreffenden Aktionen in ein weitläufiges und verschränktes Handlungsgefüge eingeflochten, das wesentlich durch Zeitangaben strukturiert wird. Dennoch aber wird über Dietrich in einem durchaus überschaubaren Abschnitt der Chronik, wie zum Beispiel auch bei Otto von Freising (Buch V, 1–3), erzählt.

Die Darstellung der Handlungsträger ist von überindividuellen Kategorien her organisiert. Dietrich wird folglich in seinen Aktionen als Vollstrecker und Erleider macht- und ordnungspolitischer Faktoren synthetisiert, die wir heute vielleicht den Bereichen »Staat« und »Kirche« zuordnen würden; dazu gehört auch das Eingreifen Gottes am Ende:

#### 1. Kriege:

Dietrich besiegt mit Erlaubnis des Kaisers Odoaker und erringt so die Herrschaft in Italien. (Ed. WEILAND, S. 133,20 und 134,1; Anhang Z. 1 und Z. 149)

#### 2. Rechtseingriffe:

Dietrich greift aktiv in kirchliche Angelegenheiten ein. (Ed. WEILAND, S. 134, 16; Anhang Z. 186)

---

*traditum*.] Diese Kritik bezieht sich auf den Bestand an Informationen in anderen (vornehmlich volkssprachlichen) Überlieferungen.

<sup>8</sup> Sächsische Weltchronik. Hrsg. v. LUDWIG WEILAND. Hannover 1876 (MGH, Deutsche Chroniken II, 1), S. 134,36. Vgl. Anhang Z. 275ff.

<sup>9</sup> Hrsg. WAITZ [Anm. 5], S. 23f./122/127–130/137–139/143/145.

## 3. Diplomatische Vorstöße:

Dietrich interveniert beim Kaiser in Sachen Ketzerverfolgung und entsendet den Papst Johannes als Diplomaten nach Konstantinopel. (Ed. WEILAND, S. 134,26; Anhang Z. 250)

## 4. Gewaltanwendung gegen Gruppen und Einzelpersonen:

- Dietrich bedroht alle Rechtgläubigen.
- Er tötet Boethius, Symmachus und Papst Johannes, bedeutende Vertreter des rechten Glaubens.
- Er wird von Gott mit Tod und Verdammnis bestraft. (Ed. WEILAND, S. 134,28ff.; Anhang Z. 265).

Die Aktionsmotive sind nicht personal, sondern objektiviert: Überkommene Machtansprüche und Rechtsordnungen (des Kaisers und der Kirche) kollidieren mit denen neuer Herrscher (Odoaker und Dietrich), die in Verbindung mit bestimmten Völkern (*Osterrike*, die *Dudischen*) und Konfessionen (*den ketteren*) gebracht werden.

Insgesamt ist die Ebene des Syntagmas sehr reduziert. Sie beschränkt sich auf wenige Prosaaussagesätze, und Dietrich steht, wie die andern Handelnden auch, für übergeordnete Ordnungsaspekte.

Die Prädikatisierungen sind entsprechend gering, denn es geht ja nicht um den differenzierten Entwurf eines Individuums oder auch nur einer typisierten Person, sondern eines »Exponenten«. Zu den Namen und Titeln kommt am Ende nur noch ein genealogischer Hinweis: Dietrich wird ausdrücklich als *Diedmares son, van des slechte de Amelunge* sind, bezeichnet. Er war ein *kettere* und über ihn werden *manich logentale gedan*.

Die einzige mehr individuierende Prädikatisierung ist der Hinweis, er sei ein *bozen man* (Ed. WEILAND, S. 134,33), womit der Verdammungsbericht verstärkt wird.

Otto von Freising zum Beispiel prädikatisiert demgegenüber sehr viel akzentuierter. Theoderich wird genauer als »Ostgotenkönig« und »Arianer« apostrophiert und seine Herrschaft deutlich bewertet. Er ist ein »Fremdbürtiger« (*alienigena*), der nach Legitimation suchen muß und »Barbar« und »Tyrann« genannt werden kann. Seine Morde geschehen nach Otto »ruchlos« (*sacrilege*) und »grausam« (*crudeliter*).

## 2. Drei Typen von Erinnerungsmodellen

Der C<sup>2</sup>-Redaktor der SW literarisiert, wie sich gezeigt hat, die Figur Dietrichs ganz anders als der Kaiserchronist. In der Art und Weise, Erinnerung an diese geschichtliche Person wachzuhalten, folgen beide offensichtlich unterschiedlichen Modellen. Die bislang gemachten Beobachtungen erlauben vielleicht, die folgenden vorläufigen Modelle aufzustellen:

## A: Das dichterische Erinnerungsmodell (›Kaiserchronik‹)

Es ist produktiv-aktualisierend, und man kann in Hinsicht auf das Verhältnis zu den Quellen und die Informationsauswahl diese Art der Chronistik auch produktiv überschreitend oder erweiternd nennen. Das heißt, es werden eine Reihe von Eckdaten aus den Quellen übernommen, darüberhinaus aber selbstständig für möglich gehaltene Details hinzugefügt, so wie es das rhetorische Hauptmittel der *Amplificatio* vorsieht.

Die nicht zuletzt durch die Aufführungssituation mitbedingte Versform ist zugleich auch Signal für das bewußte Einsetzen artifizierender Mittel bei der Informationsweitergabe. Die literarische Tradition kann dazu die Poetik, zum Beispiel konventionelle Erzählmuster und ähnliches liefern. Im Falle Dietrichs kommt als Vorbild unter anderem das heroische Lied/Epos beziehungsweise die heroische *Vita* in Betracht.<sup>10</sup>

Bei dieser Art der Literarisierung läßt sich tendenziell folgendes beobachten: Syntagmatisch geschlossene Einheiten; Vereinfachung des Interaktionsfeldes durch Personalreduktion; Differenzierung von Aktionen und situatives Handeln; Personalisierung der Aktionen, das heißt die Konflikte kreisen um Einzelmenschen, sind typisch für Einzelpersonen und personal/subjektiv motiviert. In einem binären Schema ausgedrückt ließen sich (im Fall Dietrichs der ›Kaiserchronik‹) als durchgängige Struktur die beiden Agentien angeben: a) Personalbeziehungen werden gestört, b) Personalbeziehungen sind integer oder werden wiederhergestellt.

Das differenzierte und erweiterte Syntagma wie das entwickelte Paradigma dienen insgesamt der Sensualisierung oder Konkretisierung des Gegenstandes, das heißt Dietrich wird anschaulich gemacht. Damit ist etwas Wesentliches über die Intention gesagt. Sie besteht, allgemein formuliert, in dem Bemühen, einen geschichtlichen Gegenstand so zu aktualisieren, daß auch eine spontan-emotionale Identifikation beim Rezipienten möglich wird.

Die Leistung dieses Erinnerungsmodells liegt darin, daß Dietrich anschaulich als Mensch bleibt, zu einem *helt* beziehungsweise *wigant* wird und somit unter Umständen ritterliche Identifikationsfigur werden kann.<sup>11</sup> Geschichte wird auf diese Weise leichter faßlich und zugleich ins zeitgenössische Leben hereingenommen.<sup>12</sup>

<sup>10</sup> Hier wäre unter anderem an Heldenlied- und Chanson de geste-Tradition zu denken. Siehe WALTER HAUG: Epos. In: Enzyklopädie des Märchens IV, 76ff. Vergl. auch HUGO KUHN: ›Dietrichs Flucht‹ und ›Rabenschlacht‹. In: Verfasserlexikon <sup>2</sup>II, 116–127.

<sup>11</sup> Zum Helden als identifikationsanregende Idealfigur s. KARL HAUCK [Anm. 1], S. 118ff.; speziell auf Dietrich bezogen dort S. 134ff.

<sup>12</sup> Wichtig wird dabei die literarische Anknüpfung an den Rezipienten »gegenwärtige Wirklichkeitsmodelle«. Siehe dazu WERNER SCHIFFER: Theorien der Geschichtsschreibung und ihre erzähltheoretische Relevanz. Stuttgart 1980 (Stud. z. allgem. u. vergl. Literatur-Wissenschaft 19), S. 11ff.

B: Das gelehrt-historiographische Erinnerungsmodell (C<sup>2</sup>-Rezension der SW)

Es ist reproduktiv-konservierend; das heißt, Chronisten, die diesem Modell verpflichtet sind, überschreiten den Informationsvorrat der Quellen nicht, sie arbeiten informationskonservierend, wählen aber bewußt aus. Mit selbständigen Einfügungen, die zudem gewöhnlich nur aus Erzählerkommentaren bestehen, wird sparsam umgegangen.

Wenn der C<sup>2</sup>-Redaktor der SW nur in Prosa erzählt, ist das als Signal für die Absicht rein denotativer Wiedergabe des Gegenstandes zu verstehen. Prosa wird bis in die frühe Neuzeit hinein vornehmlich als Zweckform begriffen. Das für die Historiographie immer wieder geforderte Stilideal der *Brevitas* (im Gegensatz zur rhetorischen *Amplificatio*) wird nach Auffassung der Zeit durch Prosa am ehesten erreichbar. Vorbild ist hier die gelehrt-lateinische Prosachronistik.<sup>13</sup>

Tendenziell läßt sich beobachten, daß bei der Literarisierung geschichtlicher Einzelphänomene (zum Beispiel Personen) auf ein geschlossenes Syntagma weniger Wert gelegt wird.<sup>14</sup> Dietrich von Bern etwa synthetisiert sich in C<sup>2</sup> für den Rezipienten nicht in einer geschlossenen Erzähleinheit als gerundetes Bild. Seine Aktionen sind nur Teil eines weitgefächerten Interaktionsfeldes, wobei sich der Blick nie auf ihn verengt. Die meisten Aktanten werden zur Chiffre objektiver Machtkonstellationen; die an ihren Namen erkennbaren Figuren sind Repräsentanten von Abstraktionen wie sie zum Beispiel das vom Kompilator gewählte Ordnungskonzept vorgeben kann.<sup>15</sup> Die Aktionsmotive sind

<sup>13</sup> Siehe zum tendenziellen Streben nach Einfachheit, Kürze und Lehrhaftigkeit der Prosachroniken WERNER STRUVE: Studien zum Verhältnis von Reim- und Prosachronik im 13. und 14. Jahrhundert. Diss. (Masch.) Berlin, Humboldt-Universität, 1955, S. 51f.

<sup>14</sup> Was nicht heißt, daß die Chronik insgesamt nicht dennoch von einem syntagmatischen Ordnungskonzept höherer Art organisiert ist. (Vergl. Anm. 15).

<sup>15</sup> Die mittelalterliche Weltchronistik ist gewöhnlich Kompilationschronistik, deren Produkt das Ergebnis einer Reihe von Arbeitsprozessen ist. Die Art der Auseinandersetzung mit den für die Kompilation herangezogenen Quellen entscheidet sehr viel über das Arbeitsergebnis. Die ganze Arbeit an der Chronik wird durch ein bestimmtes gedanklich-systematisches Ordnungskonzept reguliert, das mehr oder weniger philosophisch inspiriert sein kann. Gewählt werden oft ein einfaches annalistisches Prinzip oder die Kaiser- und Papst-Reihe, ein Vier- oder Sechs-Aetates-Schema, Augustins Zwei-Reiche-Lehre eine bestimmte moralisch-didaktische Intention, ein machtpolitisches oder dynastisches Programm oder aber Kombinationen solcher oder ähnlicher Konzepte. Sie beeinflussen den ersten Arbeitsvorgang der Informationsauswahl ebenso wie den folgenden strukturierenden, bei dem die gesammelten Informationen wieder zeitlich und/oder systematisch geordnet werden. Bereits hier fallen wichtige Entscheidungen darüber, ob ein überlieferter geschichtlicher Gegenstand unterschlagen oder in Erinnerung gehalten werden soll. Das durch das gewählte Ordnungskonzept regulierte Kompositionssystem des Werkes oder seine Makrostruktur besteht bei den Weltchroniken formal aus den typischen aneinandergereihten Erzählsequenzen. Vgl. ANNA-DOROTHEE V. D. BRINCKEN: Studien zur lateinischen Weltchronistik bis in das Zeitalter Ottos von Freising. Düsseldorf 1957. Dies.: Die lateinische Weltchronik. In: Mensch und Weltgeschichte. Zur Geschichte der Universalgeschichtsschreibung. Hrsg. v. ALEXANDER RANDA. Salzburg/München 1969 (Forschungssprache des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften Salzburg 7), S. 430-58. ANDREAS KUSTERNIG: Erzählende Quellen des Mittelalters. Die Problematik mittelalterlicher Historiographie am Beispiel der Schlacht bei Dürnkrot und Jedenspei-

selten personal oder individuell bestimmt, denn die Personen stehen für politische oder andere überindividuelle Beziehungen und sind Ausdruck von Machtinstitutionen, -kräftefeldern oder -konstellationen. An Daten geknüpfte Aktionsresultate stehen im Mittelpunkt. Für Dietrich läßt sich demgemäß auf die C<sup>2</sup>-Rezension der SW bezogen folgendes binäre Strukturschema angeben: a) Dietrich handelt im Interesse von Reich und Kirche, b) Dietrich handelt nicht im Interesse von Reich und Kirche. Die Konflikte und ihre Motive weisen hier also über die mitspielenden Menschen hinaus.

Die paradigmatische Ebene ist schwach ausgeprägt und besteht im wesentlichen aus Denotationen. Namen und Titel, Daten und Lokalangaben herrschen vor. Metonymisches fehlt weitgehend.

Das Erinnern an Geschichtliches vollzieht sich bei diesem Modell nicht über vorwiegend die Bildphantasie anregendes Herstellen von Anschaulichkeit, das auf mögliche Identifikation und Betroffenheit der Rezipienten zielt. Sondern diese Art zu erinnern ist die hauptsächlich auf Rationalität ausgerichtete konservierende Memoria, die die kognitiven Fähigkeiten des Menschen ansprechen will. Bezug auf Zeitverhältnisse ist dabei jederzeit auch möglich.

Zwischen dem Abfassen der ›Kaiserchronik‹ und C<sup>2</sup> liegen wahrscheinlich mehr als 100 Jahre. Es stellt sich nun die Frage, ob das Modell B Übergangslos im Bereich deutschsprachiger Weltchronistik entstanden ist.

Die Frage muß verneint werden, denn offensichtlich hat es einen dritten (gewissermaßen experimentellen) Zwischentyp wie die C<sup>1</sup>-Rezension der SW gegeben.<sup>16</sup>

#### C: Das Mischmodell (C<sup>1</sup>-Rezension der SW = Anhang)

Bereits die Tatsache, daß C<sup>1</sup> als Prosimetrum abgefaßt ist, zeigt an, daß der Kompilator keine eindeutige Richtung einschlagen kann oder will. Er bringt das dichterische und das gelehrt-historiographische Modell zusammen. Zu diesem Zweck kombiniert er, wenn von Dietrich von Bern die Rede ist, die ›Kaiserchronik‹-Verse mit der Prosa (die sich auch in C<sup>2</sup> findet) und ergänzt darüberhinaus an den chronologisch richtigen Stellen in Prosa aus Martin von Troppau.

Das Dietrich-Syntagma ist zwar durch Einschub zahlreicher anderer Informationen wie in C<sup>2</sup> unterbrochen, findet aber doch in zwei größeren Abschnitten zu geschlossenen Erzähleinheiten zusammen, bei denen das reduzier-

---

gen 1278. Wien/Köln 1982, S. 17ff. GERT MELVILLE: System und Diachronie. In: Historisches Jb. d. Görres-Gesellschaft 95, 1975, S. 33-67 und 308-341. JOACHIM KNAPE: ›Historie‹ in Mittelalter und früher Neuzeit. Begriffs- und gattungsgeschichtliche Untersuchungen im interdisziplinären Kontext. Baden-Baden 1984 (Saecula Spiritalia 10), S. 22ff.

<sup>16</sup> Die Frage der von HERKOMMER [Anm. 17] postulierten zeitlichen Priorität von C<sup>1</sup> soll damit nicht berührt werden.

te Syntagma der Prosa und das erweiterte und differenzierte der ›Kaiserchronik‹-Verse verbunden sind.

Der Kompilator hat offenbar versucht, in gelehrter Manier ein breites Spektrum wichtiger für ihn erreichbarer Informationen über Dietrich zu sammeln. Daß er die ›Kaiserchronik‹-Verse unverändert eingefügt hat, hängt sicherlich damit zusammen, daß er die eindringlichere, auf Sensualisierung abzielende Darstellung Dietrichs als Person und die damit unvermittelter erreichbare Aktualisierung der menschlichen Figur Dietrichs nicht untergehen lassen wollte. Er nutzt also die Vorzüge der Modelle A und B gleichermaßen.

Wie streng sich demgegenüber der C<sup>2</sup>-Redaktor nur dem Modell B verpflichtet fühlt, wird daran deutlich, daß er die diversen auch von ihm aus der ›Kaiserchronik‹ in seinen Text übernommenen Passagen umarbeitet und prosaisiert. Zu Dietrich hat er allerdings nichts aus der ›Kaiserchronik‹ bezogen. Bei dieser Prosaisierung gleicht er die Verse durch Reduktion und Vereinfachung dem auf Brevitas und Simplicitas hin angelegten Modell der übrigen SW-Prosa an. »Der Verfasser der Prosaauflösung bearbeitete seine Vorlage mit der Absicht, aus der ›Kaiserchronik‹ einen prosaischen Tatsachenbericht herauszustellen, indem er die poetische Ausgestaltung der Ereignisse und Handlungen auf ihre Faktizität reduziert. Er begnügt sich mit der Aussage, daß etwas geschehen ist und verzichtet weitgehend darauf zu schildern, wie es geschehen ist. Die Tendenz, die er verfolgt, läßt sich treffend mit den Worten des Thuring von Ringoltingen beschreiben, der aus seiner Vorlage nicht *den synn der materyen* – *sinn* hier verstanden als ›künstlerische Ausdrucksform‹, ›kunstvolle Darbietung‹ –, sondern nur *die substantz der materyen* übernehmen wollte. Wie der Autor der ›Melusinen‹-Prosa hat auch der Verfasser von C<sup>2</sup> seine Prosaauflösung *schlecht und one rymen nach der substantz [. . .] gesetzt*. Er sieht in der Prosaisierung das Mittel, sich von einem geschichtlichen [dem Erinnerungsmodell A folgenden] Werk wie der ›Kaiserchronik‹ zu distanzieren, die den Formeln und Erzählmustern der mittelhochdeutschen Dichtung verpflichtet ist.«<sup>17</sup>

### 3. Schlußbemerkungen

Als die Chronisten des 12. und 13. Jahrhunderts vor die Aufgabe gestellt waren, erstmals Weltchroniken in deutscher Sprache abzufassen, sahen sie sich veranlaßt zu überlegen und zu entscheiden, wie sie diese geschichtliche Erinnerung gestalten sollten. Folgendes war unter anderem zu berücksichtigen: die Intention des Werkes, heranzuziehende und auszuschließende Quellen (Problem der Informationsauswahl),<sup>18</sup> mögliche Anknüpfung an bereits

<sup>17</sup> HUBERT HERKOMMER: Überlieferungsgeschichte der ›Sächsischen Weltchronik‹. Ein Beitrag zur deutschen Geschichtschreibung des Mittelalters. München 1972 (MTU 38), S. 210f.

<sup>18</sup> Was Dietrich betrifft, mußte dabei unter zwei sehr unterschiedlichen Hauptüberlieferungsgruppen ausgewählt werden. Informationen über den Goten Theoderich wurden seit dem 6.

vorhandene Formtraditionen, Einhaltung des Aptum in Hinsicht auf das Publikum; kurz, Berücksichtigung der gesamten Traditions- und Kommunikationssituation.

Angesichts der Rezeptionsbedingungen des Hochmittelalters und der über die adlige Kultur im engeren Sinne hinaus wirksamen ritterlich-höfischen Ästhetik verwundert es nicht, daß die deutschsprachigen Autoren zunächst zum dichterischen Erinnerungsmodell tendieren. So folgt – was Dietrich betrifft – dem Kaiserchronisten im beginnenden 14. Jahrhundert zum Beispiel die Heinrich von München-Chronik.<sup>19</sup>

Das hauptsächlich reproduktiv-konservierende oder gelehrt-historiographische Erinnerungsmodell bleibt noch längere Zeit dem Bereich lateinischer Sprache vorbehalten. Auf die C<sup>2</sup>-Rezension der SW folgt erst 1334/35 die ›Oberrheinische Chronik‹, die aber nichts über Dietrich berichtet.<sup>20</sup> Die Pflege quasi wissenschaftlicher, nichtreligiöser Literatur in prosaischer Volkssprache, wie sie sich im Umkreis der Welfen in Werken wie dem ›Sachsenspiegel‹, dem ›Lucidarius‹ und vermutlich auch der ›Sächsischen Weltchronik‹ (C<sup>2</sup>) niederschlug, blieb eine Ausnahme.

Die zum Teil noch herrschende Unentschiedenheit und Unsicherheit in der volkssprachlichen Verarbeitung welthistorischer Informationen führte zu Mischtypen wie der C<sup>1</sup>-Rezension der SW und der ›Prosa-Kaiserchronik‹ beziehungsweise dem ›Buch der Könige‹ (vor 1275).<sup>21</sup>

## ANHANG

### *Auszug aus der Prosimetrumfassung der ›Sächsischen Weltchronik‹ (C<sup>1</sup>)*

Der Text ist ein diplomatischer Abdruck aus der Hs. 21 der ›Sächsischen Weltchronik‹<sup>1</sup> = Pommersfelden, Graf von Schönbornsche Schloßbibliothek,

---

Jahrhundert wie folgt tradiert: Auf der einen Seite waren es gelehrt-lateinische Werke, vor allem etwa die Gotengeschichte des Jordanes (Mitte 5. Jahrhundert), die den Kernbestand späterer chronikalischer Überlieferung zum Beispiel bei Frutolf (um 1100) oder Otto von Freising (†1158) unter anderem ausmachen.

Auf der anderen Seite gab es die (heute erschlossenen) poetisch-volkssprachlichen Dichtungen, möglicherweise in Liedform, die vermutlich den Grundstock der sogenannten historischen Dietrich-Epik ›Dietrichs Flucht‹ und ›Rabenschlacht‹ bilden. Beide Traditionen divergieren in stofflicher, sprachlicher und poetologischer Hinsicht außerordentlich stark. Beide aber lebten nebeneinander und hielten die Erinnerung an Theoderich wach.

<sup>19</sup> Die Art der Personenliterarisierung muß hier aber jeweils im Einzelfall beobachtet werden. Zum Gesamtkomplex siehe HORST WENZEL: Höfische Geschichte. Literarische Tradition und Gegenwartsdeutung in den volkssprachigen Chroniken des hohen und späten Mittelalters. Bern/Frankfurt/Las Vegas 1980 (Beiträge z. älteren deutschen Literaturgeschichte 5).

<sup>20</sup> Der arianische Ketzer Theoderich/Dietrich wird oft das Opfer bewußter Informations-Selektion. Jansen Enikels ›Weltchronik‹ (um 1280) und die ›Oberrheinische Chronik‹ (1334/35) erwähnen ihn nicht. Andere Chroniken wie Ottokars ›Österreichische Reimchronik‹ (vor 1320) haben nur einige wenige Hinweise.

<sup>21</sup> Das Buch der Könige alter ē und niuwer ē. Hrsg. v. H. F. MASSMANN. In: Land und Lehenrechtbuch. 1. Bd. Hrsg. v. A. DANIELS, Berlin 1860 (Rechtsdenkmäler d. deutschen Mittelalters 3).

<sup>1</sup> Ausführliche Beschreibung bei HUBERT HERKOMMER [oben Anm. 17], S. 107–122.

Ms. 107 (v. Jahre 1370). Die originale Interpunktion wurde beibehalten. Die Handschrift hat Buchstaben und Punkte in brauner und Virgel in roter Tinte. Zum Teil sind die Virgel über die Punkte gezogen. Manchmal findet sich nur ein Zeichen. An wenigen Stellen stehen zwei Virgel in brauner und roter Tinte. Über dem y sind öfters zwei Punkte, so daß eine Abgrenzung zu ij manchmal schwerfällt. Die Handschrift ist mit Marginalien versehen, die sich auf die gerade abgehandelten Herrscher und Päpste beziehen. Bl. 68 v, Z. 37: *hilarius*. Bl. 70 v, Z. 9: *felix*. Z. 18: *anastasius*. Z. 37: *gelasius*. Bl. 71 v, Z. 26: *hormisda*. Z. 31: *johannes primus*. Z. 39: *justinianus*. Alle (roten) Unterstreichungen der Hs. wurden übernommen (im Text gesperrt), Kürzel aufgelöst. Schrift: gotische Minuskel. Sprache: mitteldeutsch.

Die bei vorliegendem Abdruck benutzten verschiedenen Schrifttypen sollen das Kompilationsprinzip deutlicher hervorheben:

1. *Sächsische Weltchronik-Prosa (SW)*<sup>2</sup>

2. Übersetzungen aus der Chronik des Martin von Troppau (M)<sup>3</sup>

3. Kaiserchronik-Verse (K)<sup>4</sup>

\* \*  
\*

[Bl. 68 v, Z. 9] ¶ *Jn<sup>5</sup> den cziiten waren keiser zcu rome uon des keisers gebot uon constantinopole sie wacz des namen nicht wirdig./ von der cranheit des riches./ wanne ditherich uon berne./ der gothen konig rome gewan./ vnde alle lamparten/ [ . . ]*

[Z. 37] **H**ilarius<sup>6</sup> der erste uon Sardinia. uon dem vater crispinio. sacz **HILARIUS** sechs Jar ¶ vnde starbp na dry mande zcen tage. der stul stunt lere zcen tage. Dießer saczte. daz die cleidunge uon den leyen nymant neme. vnde saczte ouch daz kein babist sinen nachkomelinge seczte. Er machte zcu s. laurencio ein bat. vnde ein munster vnde ist ouch aldo begraben. by dem licham. des selben merteres. Vmbe die selben zciit waz konig in brittania. arthurus. alz man list in der historien brittonum. der vnderbrach mit siner vrömiikeit in deme kyue. vlandern. norwegen. tenemarken. vnde ander uile des [Bl. 69r] meres insulen./ vnde betwang sie daz sie im musten dinen / er wart gewundet / vnde wart bracht in die insulen alanonie die wünte zcu heilen / vnde wart darnach nicht mer zcu wißen / den brittonibus uon sinem leben wenne an dießen tag /

10

15

<sup>2</sup> C<sup>2</sup>-Rezension der Sächsischen Weltchronik. Hrsg. v. LUDWIG WEILAND [oben Anm. 8].

<sup>3</sup> Die lateinische Chronik Martins von Troppau »Chronikon pontificum et imperatorum« wurde ebenfalls von LUDWIG WEILAND herausgegeben. Hannover 1872 (MGH SS XXII, S. 397-475).

<sup>4</sup> Die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen. Hrsg. v. EDWARD SCHRÖDER [oben Anm. 3].

<sup>5</sup> SW: Kap. 107, S. 133, 18.

<sup>6</sup> M: S. 419, 14.

## SIMPLICIUS

SImplicius der erste geborn ein tiburtinus von dem vater castino  
 saz funfczen Jar / einen manden / syben tage./ der stul waz lere sechs  
 tage Dießer aller heiligiste man / wiehet die kirchen sancti stephani./  
 vnde die kirchen s. byuiane / by der kirchen sancti laurencij./ vnde  
 20 die kirchen sancte byuiane do ir licham rûwet./ mit virtusent./ zcwei  
 hundert. vnde zcwen vnde sechzcig heiliger licham./ ane vrouwen vnde  
 kinder./ er saczte daz czu s. paule vnde sende petre siben prister  
 bliben./ die wochen obir daz sie bichte horten / vnde touften./ die ruwe  
 hetten./ vnde machte funf teile den pristern der stat Die erste zcu sanc-  
 tum petrum./ Die andern ad sanctum paulum./ Die dritte zcu san-  
 25 tum laurencium./ Die virde zcu sanctum Johannem zcu lateran./  
 Die funfte sanctam [mariam] maiorem. vnde saczte ouch daz kein  
 prister wurde ingewiset von eime leyen./ er ist begraben in vaticano./ by  
 dem licham petri apostoli ¶ In der selben zcit waz in brittania veri-  
 30 linus[!] der wicker oder valsch prophet / geborn von einer closter  
 vrouwen./ des konigis tochter./ vnde von dem bosen geiste./ sin muter  
 waz des koniges demetrie tochter / vnde waz mangel den closter vrou-  
 wen in der kirchen. s. petri in der stat kathermedit / sie sprach sie hette  
 nyman bekant./ sundern ein quam zcu ir in einer schonen gesteltniße /  
 se phleglich./ vnde vorswant denne wider er offinbarte sich wider / vnde  
 35 vmbe ving sie / vnde liz sie sware./ Der konig liez ouch do bûwen ein  
 wunderlichen grosen gebuwe./ waz man daran buwet des tages./ daz  
 vorswant des nachtis / den konig vorwunderte des. vnde vragete dar-  
 umb / goukelere./ wo daz mochte gesin./ Sie antworten im vnde spra-  
 chen./ daz daz gebûwede nicht vort queme./ der calcina wurde gemen-  
 get. mit eines blute der geborn were ane vater./ sie suchten den obir alle  
 40 daz lant./ vnde quomen dar do verilinus / daz kint krigede mit eime  
 andern kinde./ vnde wart also vormeldet von dem kinde./ vnde wart  
 gefangen./ vnde sprach do / der goukeler sprech vnwar./ vnde bewiste  
 daz vnder der erden./ were ein abgrunde. die hette vorslugkt daz gancze  
 werk./ vnde behilt also sin leben /

45 *V*On<sup>7</sup> unsers herren gotis geburte. virhundert vnde sechs vnde sybenczig iar /  
 ZENO *Zeno quam an daz riche vnde waz daran sechzczen herren iar./* er<sup>8</sup> machte uil  
 rechtis./ Er wolde ouch toten./ leonem augusti sone./ darumb brachte  
 sin muter ein andern vur in / der im glich waz./ an gesteltniße / vnde  
 machte den leonem heimelichen zcu phaffen./ vnde lebete darnach an  
 50 der phaffheit./ wenne an die zciit iustini./ vmbe die selben zciit wart  
 vûnden der licham sancti barnabe apostoli vnde euangelium  
 mathei alz er ez hatte geschriben von siner offinbarunge./ Dießer  
 Zeno machte ein vride mit den gothen ¶ Zeno<sup>9</sup> wan er von krichen geborn

<sup>7</sup> SW: Kap. 109; S. 133, 31.

<sup>8</sup> M: S. 455, 3.

<sup>9</sup> K: V. 13827.

waz./ do minnet er sin geslechte baz./ danne die romere./ daz wart in harte swere./ Er irwarbt zcu iungiste mit bete./ daz sie zcu rome lobten in der stete./ einen nacht richter wenne er wider queme./ der hiez etius./ der keiser hube 55 sich in bete verte vz./ hin zcu constantinopole / er wolde nymmer komen wider ¶ [. . .] [Bl. 69 v, Z. 12] ¶ Ritter<sup>10</sup> die do waren./ die ylten dar iahen./ sie sagten dem keiser vor ware./ uon ditmare // wie er die hunen hette irslagen./ wie er daz riche wolde haben./ sie sagten im uon sinem son./ sie sprachen herre./ du soldest iz heisen widerthun./ an sinem kebselinge./ er sal nymmer 60 dine hulde gewinnen. ¶ Der keiser sante sine her./ sie huben sich vbir daz mer./ an daz lant zcu meran./ Ditmar vnde sine man./ ylten sich gerechten./ sie wolden gerne vechten./ daz widerryten do die wisen./ sinen son gabe er do zcu gysel./ den jungen ditherichen./ man vurt in do zcu krichen / Do zcoch man daz kint mit vlize / yo waz er agelisen./ herczogen vnde Grauen./ die in 65 des keisers hofe waren./ die edeln iungherren./ die musten in alle vlehen./ die wurden alle sine man./ er wart ein helt lobesam. ¶ Do ditherich die wafene genam./ der keiser beualch im sinen van mit vil manche lant./ er vnder sich betwang./ daz sie dem keiser den zcins gaben./ in vorchten alle die im beseßen waren./ Er wart dem keiser ein so uil lieber man./ daz er in zcu sinem rat nam. 70 ¶ Nu sullen wir wider griffen./ do wir die rede eer lisen./ ya komet alsus./ daz der richter etius / spotte der koniginne // daz hette sie vor vnmynnen./ durch die grosen schande./ ir boten sy sante sie embot etio./ sy wurde nymmer vro./ er queme in ir phiesel./ daz er die wolle zceyse / vnder andern geniz wiben./ oder ez stunde ymmer mit nyde ¶ Etius antworte dem boten do./ enwurde 75 ouch die koniginne nymmer vro./ ich kan nicht wollen zceysen./ diese rede machet manigen weisen / daz sie habe vndang./ ir ist die zcunge so lang./ Jch gezceise ir eine wolle./ ir gebot sal ich ir vollen./ sie obirwindet sie nymmer an iren eren./ daz sage du dem keiser zenen./ ¶ Etius entwalte do eine wile./ er ylte hin zcu stire./ do waz ein vurste geseßen./ kûne ouch vormessen / Othakker 80 geheisen./ er mochte her wol leisten./ Er sprach du bist hie in eynem gewelle./ du hast nicht wenne berge vnde enge./ wiltu sam mir riten./ gevach dir die wise / Rome mache ich dir vndertan / die crone saltu uon rechte han./ die romer enphaen dich./ ouch vormesse ich mich./ daz riche behabistu ymmer mit eren./ wir rûchen nicht wider den alden zenon ¶ Othakker wart uil 85 vro / vil schire besannpte er sich do./ er gewan in einer luzeln stunt./ guter knechte funftusent er reit zcu der burg zcu bauei./ lambarten dinten im vor eigen./ sie vûrten in zcu rome./ sie saczten im uff die crone./ sie enphingen in zcu herren./ sie sprachen daz zenen / in krichen lande wolden schenden / 90

¶ Jn<sup>11</sup> den zciiten waz zcu rome keiser *augustus*. do er Othakker nicht widersten mochte./ er vorzcech sich des riches./ also vortarbt daz romische riche / an diesem *augustulo*. daz wol gehôhet waz von dem grosen *augusto* /

<sup>10</sup> K: V. 13905.

<sup>11</sup> SW: Kap. 109; S. 133, 35.

othacker<sup>12</sup> waz uon rusen. / vnde<sup>13</sup> hatte do ouch östirrich. ¶ Alz<sup>14</sup> der keiser  
 95 horte sagen./ daz die romer hatten ein konig irhaben./ sin hercze hatte vnge-  
 mach./ daz wort er trülichen sprach./ Owe hetten mich die romer .e. irslagen./  
 sal ich mein .ere. sus uorloren haben./ mir were der tot alle tage lip./ iz ist ein  
 vngetruwe diet // wol troste in do der helt ditherich./ er sprach herre  
 100 [Bl. 70 r] man uordenket des dich./ nu sage dinen trurigen sin // sal ich haben  
 den lip mein./ Jch beherte dir dine ere./ lihe du mir daz lehen /daz ich daz  
 gerichte uon dinen gnaden habe./ vur war ich dir daz sage./ mag ich dine  
 hulfe / darczu gehaben./ uil billich ist mein meran./ mein kunne ist zcu lam-  
 barten./ ich zcuchtige sie mit swesten./ daz othakker were baz do heime./  
 etius müz do wollen noch zceisen./ oder ich tribe in weberisch geschirre./ wes  
 105 vur er snüring irre ¶ Do vrouwete sich der keiser zene / er lech ditherichen  
 die lehen./ uil schir er sich besante./ uon lande zcu lande / Rusen vnde po-  
 meran./ prusen vnde polan./ pettenere. vnde walwen./ die wenden allenthal-  
 ben./ slauenie vnde krichen./ affrikere komen volliclichen / deme helde dit-  
 heriche./ sie hetten so getanes heres craft./ daz man vurware sagen mag./ daz  
 110 der vogel in den luften./ mit allen sinen kreften./ nicht mochten entrynnen./ er  
 muste nyder vallen. ¶ Wir horen dy bucher iehen./ ane iulium cesarem./ so  
 gesampten sich ny sogetane magen./ also iz die romer hortten sagen / sie ge-  
 buten ire sammenege./ wie schire sy gewonnen./ zcweihundert tusent man./  
 Etius nam der romer van./ dannen wiset er die snellen./ sie herczen groz ellen  
 115 / vnde guten willen darczu./ eines morgens vru./ vor der burg zcu rabene./  
 quamen sy zcu sammene./ ¶ Ditherich nam selber sinen van./ wol mante er  
 sine man./ er sprach wol ir snellen iungelinge./ hute sult ir hie gewinnen./ rom  
 vnde ere./ behelt der keyser sine ere./ so gibt man uch daz rote golt./ der  
 keiser ist uch willig vnde holt./ phellel vnde mürede die mentel uil zcure./ Die  
 120 uil guten lehen / so lebet ir ymer mit eren./ geliget ir hoffart do nyder / ir van  
 strebet do wider./ Jch wene iz hut nicht so irgat / so sich etius vormeßen hat /  
 daz er rome buwe./ ich wen daz in der spotte geruwe./ daz roz er mit den  
 spornen nam./ do rante er etium an./ Etius do engegene./ glich einem dieten  
 degene./ die sper sie zcu sthachen./ die scheffte sy zcu brachen./ Ditherich  
 125 daz swert gewan./ daz houp sluge er im abe./ der voit begonde toben er sprach  
 nicht spottestu / der vrouwen./ noch enhilfest nicht otheckere dinem herren /  
 nymmer keiner eren./ daz volkwicg waz irhaben./ in itwedeme teil der ma-  
 gen./ kerte schar wider schar./ die romere belagen do so gar / ouch vorgulden  
 sy sich so harte / mit iren scharffen swerten./ waz sie irr mochten geslagen  
 130 beide bogen vnde strangen./ beide stal / vnde horn./ do ging der romere  
 zcorn./ obir die windeschen man./ der wart so uil irslagen./ daz der vrmeren  
 schare./ enhat daz buch keine zcal./ die alle do tot lagen./ wie luzel der  
 genasen./ die in othackers schar./ die vlohen uon dem wal./ zcu rabene in die

<sup>12</sup> M: S. 454, 39.

<sup>13</sup> SW: Kap. 109, S. 133, 33.

<sup>14</sup> K: V. 13993.

burg./ Ditherich der helt gut./ vor der burg er saz./ uil thure er sich vormaz./  
 er zcustorte in alle ir hus./ sie engeben othakker daz vz./ do vorsmahet ez in 135  
 uon ditheriche./ do heiz er daz tageliche // mit sturme zcu der burg gan./  
 ouch wolt man in die burggrauen./ sie s mochten do wider nicht gethun./ do  
 gewan der ditmares son./ daz man ymmer uon im sagete./ die wile daz er  
 lebete ¶ Othakker sach daz./ daz ez vrome nicht waz./ er ghe uff den burg-  
 graben / Ditherichen hiez er iz sagen./ er were nicht edele./ geboren uon einer 140  
 kebese./ Torste er mit im vechten / vor so manigen guten knechten./ er wolde  
 sezzen in vrteile den lip./ nũ bin ich doch kein wip./ sprach der helt ditherich./  
 do strebete er vur sich./ also der leũwe tut./ sin grymmiger mut.// ym do nicht  
 entweich./ daz swert er begreiff./ mit beiden sinen handen./ daz wart er harte  
 entplanden / othakker dem obersezzen./ do wart er harte geleczet./ der konig- 145  
 lichen eren./ er irrete in nymmermer / Ditherich vnde sine man / mit ufge-  
 richten van / riten sie zcu rome in daz lant / do geleiste wol der wigant./ daz  
 er gelobete wider sinen herrn./ in irrete do nymant mere./ im mochte nicht  
 widerstan sie wurden alle sine man / ym dinten vorchlichen./ alle die riche./  
*ditherich*<sup>15</sup> uon berne behilt / do daz riche / ein vnde drißig iar mit der duschen 150  
*hulfe* mit<sup>16</sup> vride / vnde nam do zcu wibe des koniges tochter uon vrang-  
 riche ¶ Jn der zciit die sachsen / nach uil harten kyue besaczten / die  
 insulen britanie./ daz nũ engelant heist./ an den zciiten sanctus germa-  
 nus alcisiodorensis./ vnde [Bl. 70v] lupus trecensis wurden gesant  
 uon dem babist in britaniam./ zcu vorstoren die keczerie pelaij./ ez 155  
 bloide ouch in den gecziiten./ an gelouben vnde an kunst./ fulgentius  
*nach*<sup>17</sup> dem babist felice wart gelasius babist. der machte / ymnos./ pre-  
 faciones / vnde tractus ¶ An den selben zciiten Hemeritus der konig  
 uon affrica./ vortreibt uon sinem lande dryhundert vnde vir vnde drißig bi-  
 schofe / vnde sneit in die zcungen vz./ vnde sant sie in daz enlende sardinie./ do  
 gabe in got die gabe./ daz sie doch sprachen ane zcwene die mit wiben bewollen 160  
 waren./ den name got die gabe./ der konig saczte an ire stat/. andere keczere  
 bischoffe./ wanne er selber ein keczere / waz./ dicz schribet sanctus gregorius in  
 dialogo. darnach starb der keiser zeno./ vnde wart begraben

FELIX<sup>18</sup> der dritte uon rome uon dem vater felice dem pristere saz FELIX. 3<sup>US</sup>.  
 achte iar./ eylf mande / sibenzcen tage./ der stul stunt lere funf tage.  
 dießer saczte daz die bischofe die kirchen wiehen solden./ er buwete die  
 kirchen sancti agapiti. by der kirchen sancti laurency vnde ist be-  
 graben an der kirchen sancti pauli. ¶ Jn den zciiten./ wart zcu wissen  
 uon krichen./ daz acatius der bischoff./ uon constantinopolim hatte wi-  
 der gesaczte petrum den bischoff uon allexandria./ der vortũmet waz./ 170  
 durch sine keczerie./ daz nam er swerlichen zcu sich sanctus felix.

<sup>15</sup> SW: Kap. 109; S. 134, 1.

<sup>16</sup> M: S. 455, 15.

<sup>17</sup> SW: Kap. 109; S. 134,4.

<sup>18</sup> M: S. 419, 37.

vnde machte ein concilium./ vnde votumet acatium vnde petrum./  
 er vortürmet ouch in dem concilio zcwene bischoffe die er gesant hatte  
 zcu constantinopolim durch diese vorgeante sache./ wanne sie wurden  
 175 vorkart uon des geldes willen / daz yn der keyser gabe./ dieser babist  
 saczte ouch darmete./ deme der gerüget wurde scholde tag geben./ daz  
 er sich mochte bereiten zcu zcu antworten./ vnde die rugere vnde die  
 richtere sullen also sin./ daz sie keine suspicien an sich haben

**ANASTAS[IUS]** IN<sup>19</sup> dem virhunderten vnde zcwei vnde nūnczigsten iar / von der gebort  
 180 gotis. anastasius quam an daz rich./ vnde Er was daran Syben vnde zcwenczig  
 iar. ¶ In den cziiten waz ditherich zcu rome konig mit des keisers willen zcu  
 constantinopolim./ do er othakker irslagen hatte / Der keyser anastasio waz  
 ein keczer./ vnde ouch der konig ditherich./ den man hiez uon berne./ nach dem  
 babist gelasio wart anastasio babist./ do er starb. do wart ein strit zcu  
 185 rome vmbe daz babistūme zcwischen Laurencio vnde symacho./ der wer-  
 de dry iar./ daruon wurden uil lute tot/geslagen./ wen der konig ditherich be-  
 stetiget Symochum zcu babist vnde machte laurencium zcu bischofe./ vmbe  
 dieße missehelunge waz paschalius sele des heiligen mannes. alz sanctus gre-  
 gorius schribet in dem helle vüre./ nach dem babist symacho wart ormisda  
 190 babist. der sante sine boten zcu dem keisere anastasio./ vnde schuldiget in  
 vmbe sine keczerie./ daz vorsmahet ime. darnach slug in daz weter daz er  
 starp./ alz uon rechte ein vnselig man ¶ In<sup>20</sup> diesen zciiten Tasimundus der  
 konig wandalorum / liez zcu slahen<sup>20a</sup> in affrica die kirchen./ des cristen  
 gelouben./ vnde sante in daz enlende zcu sardinia./ hundert vnde  
 195 zcwenczig bischoffe./ an den selben zciiten zcu karthaginem / der bi-  
 schoff olimpius ein arriane./ behonede in dem bade die heiligen  
 driualdikeit./ des wart er uon dem engel mit drien vūrige/ iacolis vor-  
 brant./ daz man sin nichtis mer ersach./ Ouch der bischof barrabas ein  
 arrianus./ toufte einen wider daz gesezte des gelouben/. vnde sprach.  
 babtiso te barrabas per filium / In nomine patris in spiritu sanc-  
 200 to. zcu hant vorswant daz waßer./ daz do gegenwertig waz./ vnde wisete  
 sich mer./ do daz gesach./ der getouft wolde werden. er ging uon dan-  
 nen./ vnde liez sich toufen nach dem syten des gelouben

**GELASIUS** GELasius<sup>21</sup> der erste uon affrica / uon dem vater valerio/. saz vir jare  
 achte mande./ vnde acht vnde zcwenczige tage / Dießer machte / oratio-  
 205 nes. vnde saczte zcu der messe vere dignum et iustum est. vnde  
 machte die / ymnos / alse ambrosius./ An diesen zciiten wart gema-  
 chet de vmdinge cripte sancti michaelis./ ez wart ouch vunden der  
 licham sancti barnabe. vnde mit ime daz ewangelium./ daz sanc-  
 tus matheus mit sines selbis hant hat geschriben / an hebraico./ Aui-

<sup>19</sup> SW: Kap. 110; S. 134, 11.

<sup>20</sup> M: S. 455, 18.

<sup>20a</sup> Übergeschrieben: slisen.

<sup>21</sup> M: S. 419, 46.

tus der bischoff zcu vienne. beschirmete daz<sup>21a</sup> lant gallie / vor der ke-  
zerie der arrianen / 210

[Bl. 71r] Anastasius<sup>22</sup> der andere geborne von rome./ uon dem vater  
fortunato./ saz zcwei iar / eylf mande / vnde dry vnde zcwenczig tage./  
der stul stunt lere nvn tage. Dieser saczte daz kein phaffe sine tagecziit  
vorsumen / müste./ wanne die messen./ dießer anastasius tete den kei-  
ser zcu bannen. Jn der zciit./ saczten sich wider den babist uile pristere 215  
/ vnde clerici./ darumb daz er gemeinde fontino diacona zcu tessalonica  
/ vnde waz bequeme succathaty./ der vortumet waz uon der cristenheit./  
sie wolden wider seczen acatium./ vnde mochten des nicht gethun./  
er wart uon dem gotlichen riche geslagen./ wente do er zcu der naturen  
hemelikeit ging<sup>23</sup>./ er starbp vnde endet iemerlich sine leben /

SJmachus der erste von sardinia. uon dem vater fortunato. saz funf-**SYMACHUS·I<sup>US</sup>**  
czen iar./ syben mande vnde syben vnde zcwenczig tage / Dießer saczte  
daz man Gloria in excelsis sal singen zcu den hochcziiten der  
heiligen./ daz man vor nicht tete./ Er wart gewihet eines tages mit lau-  
rencio Symachus in der kirchen constantina./ Laurencius in der  
kirchen sente marien maioren./ Symachus bleibt babist vnde lau-  
rencius wart entsaczt. ¶ Clodoueus der konig in vrankrich wart gekart 225  
zcu dem cristengelouben uon sancto Remigio mit allen sinen luten./  
er buwet zcu paris eine konigliche kirchen / in der ere der apostelen  
petri vnde pauli./ Boetius consularis scheine do in ytalie./ er wart  
gesant in daz enelende / uon ditherico dem konige ytalie./ vnde  
machete do die buchere de consolacione philosophie. ¶ Jn der 230  
zciit scheine ouch sanctus remigius./ sanctus maxentius./ der  
abbet / sanctus leodegarius./ sanctus arnolfus./ sancta ge-  
nouepha ¶ Jn den zciiten Sigismundus der konig von burgundie./  
buwete ein munster in der ere sancti mauricij vnde siner geselleschaft./  
an der stete agauno do sie ruwen./ vnde gabe darczu uil gutes./ an der  
selben zciit Symachus der babist hatte ein sent./ vnde saczte dysen 235  
homutigen<sup>24</sup> laurencium uon barmherczikeit wegen zcu bischofe nu-  
therinum./ darnach in cleinen iaren wart symachus besait mit missetat  
durch hasses willen./ uon valschen zcungen./ vnde laurencius wart  
hemelichen wider geruffen / darumb wart anderweit geteilt die phaph-  
eit./ ein teil hildent mit symacho./ vnde ir ein teil mit laurencio./ des 240  
wart do anderweit sent gehalten./ vnde zcu samme gerufen./ uon zcwei-  
hundertten vnde funfczen bischofen./ vnde Symachus entschuldiget sich  
der valschen missetat./ vnde wart mit eren wider gesaczt./ vnde lauren-  
cius wart vortumet mit allen den sinen /

<sup>21a</sup> Übergeschrieben: die.

<sup>22</sup> M: S. 420, 1.

<sup>23</sup> »ging« doppelt.

<sup>24</sup> Übergeschrieben: benomeden.

JUSTINUS · I · VOn<sup>25</sup> der geburt vnsers lieben herren ihesu cristi funfhundert vnde n̄ncze-  
 hen iar / Justinus der erste ein wol cristen man./ quam an daz riche / vnde waz  
 daran achte iar./ mit dießem keiser stediget der babist ormisda./ den cristen  
 gelouben./ Nach im wart Johannes babist./ der keiser iustinus gebot./ daz  
 250 man aller keczerer kirchen zcuzluge // vnde daz man wider seczte rechte cristen  
 bischofe / Do dicz konig ditherich uornam er sante dem keiser iustino./ den  
 babist Johannem./ vnde enbot im./ ab er den keczeren ire kirchen neme so  
 wolde er alles daz volk tot slan./ daz recht geloubig were / In der zciit liez./ der  
 konig ditherich tot slaen zcu rome symachum patricium ¶ In<sup>26</sup> den cziiten  
 waz do boetius / vnde seneca./ vnde ein heiliger babist geheisen iohann-  
 255 nes./ der sante zcu dem keiser iustinen./ sie sprachen ez enczemte nicht sinen  
 eren./ daz ein vngeborn man./ romische riche solde bewaren./ die boten vingk  
 man vnderwegen do musten sie uff den babist iehen./ vnde uff andere die  
 herren./ die an dem rate waren. ¶ Ditherich der vbel wot grymme./ hiez im die  
 herren gewinnen./ Von sente peters stul./ hiez er den babist voren phaffen  
 260 vnde leien. hiez vuren zcu bauuey./ er hiez sie in den kerkere werffen./ nymant  
 torste in helfen./ went sie alle die des h̄ngeres ertwalen./ uff den boten iahen  
 ¶ Die cristen do clageten daz sie verloren habeten./ Jren meister also lieben./  
 do rach sie got schire./ wanne er die cristen hette gelediget./ do wart im vor  
 got verteilet./ uil manige daz sahen./ daz in die tuuele namen / sie vurten in in  
 265 den bergk vulkan./ daz gebot sente Johannes der heilige man./ do brinnet er  
 biz an den iungsten tag./ daz im nymant gehelfen mag./ wer n̄ wolle bewe-  
 ren./ daz ditherich [Bl. 71v] ezzelen sehe./ der heiz daz buch vurtragen zcu  
 zenoue wart begraben/. darnach stunt ez vorwar dry vnde virczig iar / daz  
 ditherich wart geborn / zcu krichen wart er gezcogen / daz er daz swert vmbe  
 270 bant / zcu rome wart er gesant./ zcu vulkan wart er begraben./ hie müget ir  
 der lugene wol ein ende haben ¶ Zeno wonte an dem riche./ entsampt mit  
 ditherich / daz saget daz buch vorwar./ sechs vnde drissig iar./ vnde funf  
 mande mere./ constantinopolere begruben do den herren./ Dicz<sup>27</sup> waz der  
 275 ditherich von berne./ ditmaris son./ von des geslechte die amelungen quemen./  
 were die mere wollen wissen./ von sinem geslechte./ vnde sine vrlouge der lese  
 die historien gothorum./ ez wart ouch von im manige lugene getan./ er hiez  
 ouch von berne./ wanne er aller erste berne gewan./ vnde daz vz. die betwang  
 die lant / er waren die gothen vnstete von lande zcu lande./ wanne sie sider  
 burgundiam gewunnen./ daz sie noch hute besiczen / In den zciiten waz sanctus  
 280 benedictus. ¶

<sup>25</sup> SW: Kap. 111; S. 134, 23.

<sup>26</sup> K: V. 14142.

<sup>27</sup> SW: Kap. 111; S. 134, 36.

# Minne und Geschichtserfahrung

Zum ›Frauendienst‹ Ulrichs von Liechtenstein

von

KLAUS GRUBMÜLLER (MÜNSTER)

Ulrichs von Liechtenstein ›Frauendienst‹ – das ist nur des Tagungsthemas wegen zu bemerken nicht überflüssig – ist keine Geschichtsdichtung; er berichtet nicht von ferner Vergangenheit, er deutet die Gegenwart, aber er benötigt dafür Ereignisse der eben vergangenen Gegenwart. Ganz gleich, wann wir uns den ›Frauendienst‹ entstanden oder abgeschlossen denken (wie üblich ›um 1255‹ oder vorsichtiger »zwischen 1246 . . . und dem Tod Ulrichs [26. 1. 1275]«<sup>1</sup>), immer sind die Vorgänge, auf die Bezug genommen wird oder die erzählt werden, zum Zeitpunkt des Erzählens vergangen und zumeist auch abgeschlossen – Ulrich zeigt das schon durch das Präteritum als Erzählzeit an; unerheblich ist es dabei, ob die erzählten Ereignisse auch außerhalb des ›Frauendienstes‹ nachgewiesen werden können, ob wir sie für fiktiv oder für wirklich im Sinne von tatsächlich geschehen<sup>2</sup> halten. Im Erzählgestus des Textes gilt der Tod des Vaters als ebenso vergangen und tatsächlich wie das Verstummen des Werbenden im Augenblick der Begegnung, die Einsetzung Meinhardts von Görz als Landeshauptmann der Steiermark erscheint in gleicher Weise als einmal wirklich gewesen (vor Tagen oder vor Jahren und jedenfalls ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Daten<sup>3</sup>) wie der Dialog des Erzählers mit seiner Minnedame oder die Lektüre eines Minneliedes. Es liegt dann zum Bei-

<sup>1</sup> FRANZ VIKTOR SPECHTLER: Untersuchungen zu Ulrich von Liechtenstein. Habilitationsschrift masch. Salzburg 1974, S. 234. Ders.: Probleme um Ulrich von Liechtenstein. Bemerkungen zu historischen Grundlagen, Untersuchungsaspekten und Deutungsversuchen. In: Österreichische Literatur zur Zeit der Babenberger. Vorträge der Lilienfelder Tagung 1976. Hrsg. von ALFRED EBENBAUER u. a., Wien 1977, S. 218–232, hier S. 221.

Franz Viktor Spechtler habe ich dafür zu danken, daß er uns für ein Ulrich-von-Liechtenstein-Seminar in Münster (WS 1981/82) ein Exemplar seiner Habilitationsschrift zur Verfügung gestellt hat. Unter den Teilnehmern des Seminars bin ich besonders Andrea Grewe und Norbert Dreier für kluges Nachfragen und wichtige Anregungen zu Dank verpflichtet.

<sup>2</sup> Auf die Diskussion zum Verhältnis von Realität und Fiktion im Mittelalter kann ich hier nicht eingehen; sie wird in anderen Beiträgen dieses Bandes, insbesondere bei ALFRED EBENBAUER, behandelt. Ich habe mich dazu früher in anderem Zusammenhang geäußert (Überlegungen zum Wahrheitsanspruch des Physiologus im Mittelalter. Frühmittelalterliche Studien 12, 1978, S. 160–177, bes. S. 166f.) und verweise nur auf den locus classicus zur Unterscheidung der Wirklichkeitsebenen, Isidor, Etymologiae (ed. WALLACE MARTIN LINDSAY, Oxford 1911), I, XLIV, 5: . . . *historiae sunt res verae quae factae sunt; argumenta sunt quae etsi facta non sunt, fieri tamen possunt; fabulae vero sunt quae nec factae sunt nec fieri possunt, quia contra naturam sunt.*

<sup>3</sup> Vgl. SPECHTLER, Untersuchungen [Anm. 1], S. 290–292.